Erdenhütend im heiligen Raum

Von einem der auszog, zu erfahren, was Heilung eigentlich ist.

Ein Reisebericht von einer schamanischen Ausbildung.

Von Jens Brünjes

„Papa, was ist eigentlich dieser heilige Raum?…und was ist heilig überhaupt?“, fragt Malin. Wir schweigen noch eine Weile bedeutungsschwer ins Feuer. Meine Tochter will das nach einem schamanischen Feuer-Ritual am Rhein wissen. Auf Fragen dieser Art hatte ich keine Antwort. Keine einfache jedenfalls, die spontan als schnelle Erklärung oder Deutung funktionieren würde.
Diese Fragen inspirieren mich eher weiter zu tieferliegenden Fragen: Was heißt „heilig“ eigentlich im Ursprung? Was bedeutet „heil“ sein, Heilung erfahren in der Essenz?

Also mache ich mich auf eine Reise, um Antworten zu bekommen. Ich melde mich - einer inneren Stimme folgend - zu einer dreiteiligen schamanischen Ausbildung an. Da suche ich nach Ansätzen und Ideen , was Heilung bedeuten kann, und was ich selbst eigentlich damit zu tun habe. Neue Antworten also auch über mich? So langsam wird es spannend. „Helllichter Raum“ heißt der ausgewählte Anbieter auch noch, dort werde ich diese Themen wohl gut beleuchtet finden.
Am ersten Tag meiner Reise als schamanisch praktizierenden Energieseher - oder auch Erdenhüter - wird mir schnell klar, dass ich mich hier genau auf diese besondere energetische Ebene der Heilung begebe, mich damit

konfrontiere, mich einlasse. Als norddeutscher ungläubiger Buddhist, als bodenständiger Physiotherapeut mit Fachgebiet Shiatsu hatte ich *Heilung* eigentlich immer mit dem Begriff *Therapie* ersetzen wollen. „Ich bin doch nicht der Heiler, ich therapiere und begleite", war ein zentrales Element meines beruflichen Ethos. Jemand, der oder die sich als Heiler*in betitelt, war mir suspekt. Heilung geschieht, wenn ich den Raum dafür anbiete - und die adäquaten Impulse gebe. Heilung ist in jedem Menschen durch ihn selbst möglich. Dies war meine tiefste Überzeugung und Erfahrung als Energie-Therapeut.

Und nun sitze ich im Kreis mit acht Menschen aus allen möglichen Bereichen und Berufen, die auch den Ruf verspüren, Erdenhüter*in zu werden, die selbst wieder heil werden wollen, um vielleicht andere in die Heilung zu begleiten.
Immer wieder dieses Wort. Heilung.
Mein Verstand und insbesondere mein innerer Skeptiker rebellieren: Was soll das hier sein? Wir werden alle mal eben kurz Heiler - und retten auch noch die Erde?
Auf der anderen Schulter sitzt der innere Weise und fragt leise: Was will in Dir geheilt werden? Wieder ganz sein? Warum bist Du hier?
Existentielle Fragen. Wie die von meinen Kindern, und wieder habe ich keine schnellen Antworten. Ich denke nach, verwerfe einiges - und lasse schliesslich alle Versuche los, es rational zu beantworten.
Und als ich dann an der Reihe bin mit dem Intro in der Kennenlern-Runde, was eigentlich meine Beweggründe, meine Intentionen für diesen Kurs seien, da weiss ich es plötzlich, es kommt aus tieferen Wissenschichten: Weil ich bereits seit langem auf dem Weg bin, diesem Herzensweg. Weil ich diesen Weg der spirituellen Energiemedizin wie eine Bestimmung, einen Ruf in mir spüre. Weil es sich so dermaßen richtig anfühlt, wie selten etwas in meinem Leben.

Glücklicherweise kann ich in den Partnerübungen sofort an etwas Bekanntes andocken: Das therapeutische Setting. Auch in der schamanischen Energiearbeit gibt es ein Vorgespräch, einen darauf folgenden Behandlungsteil, in dem sich der oder die Behandelte bequem hinlegt, in das herausgefilterte Thema hineinfühlend… und ich agiere, säubere die Energiezentren, behandle. Ich öffne den heiligen Raum , rassele monoton mit meiner Rassel, um mich in einen meditativen Zustand zu bringen, in dem ich das Ener-

giefeld und die Störungen darin erkennen kann. Ich puste diese Störungen dann tatsächlich weg, ich teste es danach mehrmals mit dem Pendel, ja… es funktioniert! Das behandelte Chakra ist gereinigt und dreht wieder munter im Uhrzeigersinn.

Aber agiere *ich* wirklich? Oder darf ich ein Teil des energetischen Prozesses sein, der Heilung ermöglicht, in dem ich selbst Empfangender bin, die Transformation weiterleitend durch meine Handlung?
Fragen werden mir zunehmend wichtiger als Antworten.

Ich beginne, meine Vorstellung, mein Konzept von Energiearbeit um eine ganze Dimension zu erweitern: Die der geistigen Welt. Mein Verständnis wird in den Kurstagen immer tiefer, dass es nicht zentral um *mich* geht, mein Behandler-Ego oder die Aneignung von Techniken. Es geht um nicht mehr - aber auch nicht um weniger - als die Wieder-Anbindung, den Rückbezug zum Wesentlichen: Unserer respektvollen Beziehung und Dankbarkeit zu Mutter Erde, zu „Pachamama", wie die Nachfahren der Inkas sie nennen. Es geht um das Lösen von Prägungen, sozialen Reflexen und Traumata. Es geht um friedliche Ko-Existenz mit allen Wesen. Es geht auch darum, sich wieder dem zu öffnen, was Spirit genannt wird - und doch das namenlose Eine ist.
Wenn ich mich derart verbinde, erfahre und befreie, dann kann ich wirklich zu Heilung beitragen, aber auch nur dann.
Das wird mir immer klarer.

Wir lassen als werdende Erdenhüter*innen unsere sozialen Rollen im Kursverlauf los, unsere emotionalen Verstrickungen, begegnen dem Tod als paradoxe Metapher des Lebendig-Seins, wir zelebrieren Feuer-Rituale, gehen auf Reise in die Unter- und Oberwelt, verbinden uns mit allen Elementen und sogar mit unseren Ahnen. Wir öffnen unzählige „heilige Räume" und schliessen sie wieder, errichten Natur-Mandalas im Wald, gehen barfuß durch Wiesen und Bäche, schreien die Stille an, stärken unsere Energiebänder…wahrlich eine Fülle von Methoden und kreativen, naturbezogenen Settings, die ich trotz meiner vielfältigen Erfahrungen in der Dichte und Intensität kaum für möglich gehalten habe.

An den Abenden gestaltet Lucy, unsere erfahrene und empathische Kursleiterin, lichtvolle und feierliche Räume für die Munay-Ki - Riten aus der indi-

genen schamanischen Tradition der Anden. Übersetzen lässt sich das mit „Energie der wahren Liebe". Ich erlebe diese Riten wie Einweihungen in höhere Schwingungen und Ebenen, würdevolle Gesten mit energetisch so hoher Frequenz und Dichte, dass mir manchmal schwindelig wird.
Mir laufen beim zweiten Ritus unaufhörlich die Tränen. Es ist wie eine vage aber durchdringende Erinnerung an verschiedene Inkarnationen, es öffnen sich plötzlich Türen in Zeit und Raum. Ich weine vor Freude und Dankbarkeit, endlich wieder an diese Ebenen angebunden zu sein. Ich weine einfach weiter, schauend in die Vergangenheit und gleichwohl meine Bestimmung erkennend.

Es kommt aber auch der Zweifler immer wieder in mir hoch: Kann ich das alles wirklich sehen und fühlen? Gibt es diese geistigen Ebenen wirklich? Fernbehandlungen über 500 Kilometer Entfernung…? Also bitte, …jetzt hört es aber auf, das ist doch reiner Placebo, Auto-Suggestion!
Der Skeptiker darf sich äussern. Ich lerne, ihn zu akzeptieren - um ihn alsbald wieder aus dem heiligen Raum herausfliegen zu lassen. Somit hat er keine Deutungsmacht mehr. Er darf dabei sein, wie ein kleiner kläffender Hund, der verstummt, wenn man ihn nicht beachtet.

„Und ich sehe, sehe staunend… auf diesem Weg mit Herz", wie Carlos Castaneda seinen schamanischen Lehrer Don Juan sagen ließ. Und genauso wende ich mich zunehmend staunend dieser tieferen und höheren Wahrheit zu, die nicht benannt werden kann, weil sie nicht dualistisch ist, nicht logisch, weil Sprache immer einengt und in Dualismen verweist.
Diese Wahrheit speist sich aus tiefer Erfahrung, die auch Siddhartha Gautama, der historische Buddha, dem bloßen Glauben eindeutig vorgezogen hat. Eine ganzheitliche Erfahrung, die Kanäle öffnet, über unsere unmittelbare Welterfahrung hinaus .
Derart bestärkt in meiner Wahrnehmungskompetenz frage ich im zweiten Teil des Kurses, mitten im Wald die Spirits, wie ich die Rassel ersetzen könnte, die ich auf dem Weg zu meinem Naturmandala vergessen hatte. Zu meiner Verwunderung kommt die Antwort ziemlich schnell und klar aus dem Off: „Dann pfeif' doch…". Okay, alles klar, Danke! Die geistige Welt scheint eher undogmatisch zu sein und schätzt die kreative Eigenverantwortung. Das gefällt mir und kommt meinem Naturell sehr entgegen. So öffne ich den heiligen Raum nun mit einem seltsamen Pfeifton, der so noch nie zuvor durch meine Lippen gezischt ist. Ich sehe und höre staunend -

und gleichzeitig fühlt es sich immer noch so dermaßen richtig und stimmig an, wie selten etwas in meinem Leben. Aber das kenne ich ja jetzt schon als Erdenhüter.

Heilung ist in jedem Menschen möglich. Durch ihn selbst. Manchmal mit Impulsen von Außen. Und gleichwohl durch den Rückbezug zu unseren Wurzeln und Spirit. Das ist jetzt meine tiefste Überzeugung 2.0. Ein spirituelles Upgrade während dieser drei Kursteile, die in der Zeitlosigkeit dahinfliegen. Nach jedem Kursteil denke ich auf der Heimfahrt, das waren die fünf wichtigsten Tage meines Lebens. Und jedesmal stimmt es.

Im letzten Teil der Trilogie fragt Lucy uns gleich zu Beginn: Was ist Dein Lebens-Traum? Was ist Deine Vision? Erkennst Du Deine Bestimmung auf dieser Welt? Wir öffnen miteinander diese Schatztruhe der Erkenntnis und blicken ebenso klar auf die hemmenden Glaubenssätze und Verstrickungen, die unsere Visionen-Ballons am Boden festhalten.
Wir als Gruppe gehen - und jede*r Einzelne geht - im Visionskurs durch eine weitere Transformation. Ich fühle mich immer stärker verbunden mit allen Elementen und allen Wesen, mit Mutter Erde und Vater Himmel. Ich bin wieder auf meinem Weg des Herzens und werde seine ganze Länge gehen. Das weiß ich jetzt auch.

Den norddeutschen ungläubigen Buddhisten nehme ich genau so gern mit auf diesem Weg wie den Vater, der seinen Kindern nun viel erzählen kann von heiligen Räumen, die uns erlauben, uns in der Ganzheit des andinen Medizinrads selbst zu erkennen und zu heilen - beschützt und unterstützt von Pachamama sowie der geistigen Welt, dem Urquell unserer Wirklichkeit.
Verstehen können die kleinen Erdenhüter es vielleicht nicht, aber sie wissen es ja bereits.